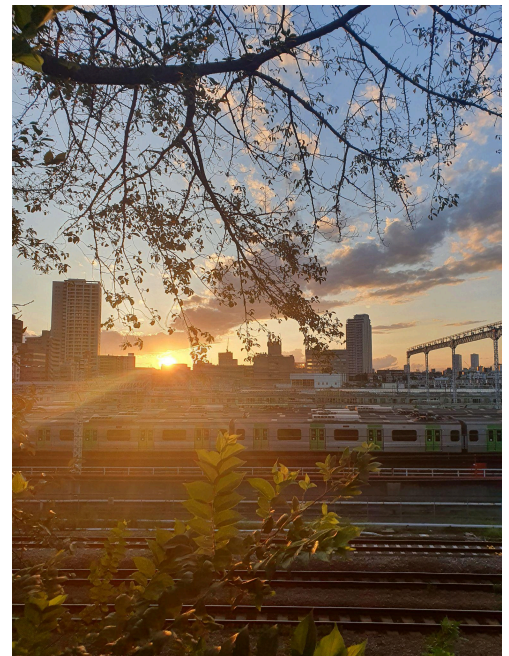


Tokyo Institute of Technology

Da ich mich bereits seit einiger Zeit für die japanische Kultur und Sprache interessiere, beschloss ich im Wintersemester 2023/24 ein Auslandssemester in Tokio zu absolvieren. Rückblickend betrachtet war dies eine sehr gute Entscheidung, welche mir viele neue Erfahrungen gebracht hat. Falls du dir unsicher bist, ob ein Auslandsaufenthalt das richtige für dich ist, möchte ich hiermit einmal meine Erfahrungen teilen und dir damit hoffentlich jeglichen Zweifel nehmen.

Der Bewerbungsprozess für das Auslandssemester war im Großen und Ganzen sehr langwierig. Zunächst ist zu beachten, dass für Tokyo Tech eine frühere Bewerbungsfrist als für die meisten anderen Universitäten gilt. Nach Abgabe der Bewerbungsunterlagen beim International Office der LUH Mitte Januar, kam dann relativ zügig Anfang Februar die Zusage und die offizielle Nominierung an Tokyo Tech. Dort muss man sich nun offiziell bewerben und sehr viel warten. Es herrschte für eine lange Zeit Funkstille, aber Anfang Juli erhielt ich endlich eine offizielle Zusage aus Tokio sowie eine Zusage für einen Platz im Studentenwohnheim. Diese lange Unklarheit, ob man nun angenommen ist oder nicht, war ziemlich problematisch, da ich mich dementsprechend ohne sicherer Zusage bereits auf den Aufenthalt vorbereiten musste.

Mit der offiziellen Bestätigung kam dann ebenfalls Ende Juli das Certificate of Eligibility. Damit muss man dann zur japanischen Botschaft in Hamburg, um das Visum zu beantragen, sowie ein bis zwei Wochen später erneut, um das fertige Visum abzuholen. Bzgl. Stipendien kann man sich für das Promos Stipendium der LUH und für das JASSO Stipendium in Japan bewerben. Für das Promos Stipendium hat man glaube ich vergleichsweise gute Chancen, bei dem JASSO Stipendium ist es wohl eher zufällig, ob man da ausgewählt wird oder nicht.



abendlicher Heimweg in Tokio

In Tokio untergekommen bin ich dann in einem Wohnheim der Uni in Minamishinagawa. Es war ein modernes, sauberes Wohnheim, gelegen in einer sehr ruhigen und angenehmen Umgebung. Die Wohnungen dort waren alles 3er WGs und sind preislich vergleichbar mit den Preisen in Hannover, im Zweifelsfall sogar eher günstiger. Die Wohnheime der Uni sind, wie für Japan typisch, geschlechtergetrennt. Sogar Besuche des anderen Geschlechtes waren nicht erlaubt. Ausgangssperre gab es nicht, man konnte also zu jeder Zeit kommen und gehen wie man möchte. Praktisch war, dass man sich von der Hausmanagerin bei Bedarf einen Staubsauger ausleihen konnte, wodurch man sich keinen selbst anschaffen musste.

An der Uni gibt es zwei Programme: YSEP (forschungsorientiert) und ACAP (kursorientiert). Ich habe mich für das ACAP entschieden und dementsprechend Kurse belegt. Das Sprachkursangebot für Japanisch ist dort sehr gut. Jedes Niveau wird bedient und es gibt zusätzlich spezielle Kurse wie Kanji- oder Konversationskurse. Außerdem gibt es den Nihongo Space, einen Raum in dem zweimal die Woche japanische Konversationsrunden angeboten werden, sowie Manga, japanische Textbücher und Filme zur Verfügung stehen. Das Angebot an englischsprachigen Fachkursen war jedoch (zumindest für Informatik) relativ überschaubar. Zudem muss man Glück haben, dass man einen Dozenten erwischt, dessen Englisch gut verständlich ist. Generell wird an der Uni viel mit Abgaben während des Quartals, anstatt einer großen Prüfung am Ende gearbeitet.

Die Mensa auf dem Campus bietet gutes und günstiges Essen an, jedoch bleibt das Menü dort täglich das Gleiche. Ansonsten erhält man von der Uni ein günstiges Commuter Ticket, mit



Wanderung mit Fuji-Blick

welchem man zwischen dem Wohnheim und der Uni pendeln kann. Für internationale Studierende werden zudem

regelmäßige Events veranstaltet, für die man sich kostenlos anmelden kann. Dazu gehört z.B. der Besuch einer japanischen Schule, das Durchführen einer traditionellen Teezeremonie oder musikalische Aufführungen mit traditionellen japanischen Musikinstrumenten. Das beste an der Uni sind allerdings die zahlreichen Clubs, die angeboten werden. Von sportlichen Clubs wie Volleyball oder Tennis, über technologische Clubs wie der Roboterclub, bis hin zu kulturellen Clubs wie Shogi oder Fotografie, findet dort jeder etwas Interessantes. Ich war z.B. Teil des Leichtathletik Clubs und konnte dort nicht nur meine sportlichen Fähigkeiten verbessern, sondern, da ich der einzige Ausländer in dem Club war, auch viel auf japanisch mit den Clubmitgliedern reden. Zu beachten ist jedoch, dass zumindest die sportlichen Clubs sehr stark auf Leistung trainiert werden, also macht euch darauf gefasst abgezogen zu werden. Nichtsdestotrotz würde ich jedem empfehlen, einem Club beizutreten!

Der Alltag in Tokio lässt sich sehr einfach und angenehm bewältigen. Die Hauptgründe dafür sind die Convenience Stores, sowie das unschlagbare öffentliche Transportsystem.

Convenience Stores findet man an jeder Ecke und sie haben alles was man braucht. Natürlich sind sie etwas teurer als gewöhnliche Supermärkte, jedoch ermöglichen sie einen extrem schnellen Einkauf und sind rund um die Uhr geöffnet. Als leckeren Snack kann ich wärmstens Onigiri und Curry Bread empfehlen. Das sind auch die Dinge, die ich fast am meisten vermissen werde.

Der ÖPNV in Tokio ist absolut unschlagbar. Die Züge kommen alle paar Minuten und sind eigentlich immer pünktlich. Außerdem ist so ziemlich der gesamte Bereich in Tokio von den öffentlichen Verkehrsmitteln abgedeckt. Zudem bietet es sich sehr gut für Tagesausflüge an.

Besonders Leute, die gerne wandern gehen, können innerhalb einer Stunde in den Bergen sein. Die Umgebung von Tokio bietet sehr viele gute Wandergebiete, wie z.B. Mt. Takao oder die Berge um Okutama herum. Im Sommer kann man auch gut an den Strand, z.B. Richtung Kamakura.

Problematisch könnte der Alltag in Tokio allerdings für Veganer und Vegetarier werden. Ich war selbst Veganer bevor ich nach Japan gekommen bin und musste dort leider meine Essgewohnheiten ein wenig umstellen. Beim Selbstkochen ist es absolut kein Problem, da die Gemüsepreise (zumindest bei den lokalen Gemüseständen) relativ günstig sind und Tofu zudem spottbillig zu bekommen ist. Wenn man allerdings auswärts essen möchte, wird es leider schwieriger. Die große Mehrheit der Restaurants (>90%) bietet lediglich Gerichte mit Fleisch oder Fisch an. Darüber hinaus sind die Japaner ziemlich unflexibel und tun sich somit sehr schwer Extrawünsche bei der Bestellung zu berücksichtigen. Ein Segen war dahingegen mein Lieblingsrestaurant CoCo Ichibanya. Dies ist eine Restaurantkette für japanisches Curry, welche im gesamten Land zu finden ist und rein pflanzliches Curry anbietet.

Alles in allem bin ich extrem froh, die Zeit in Japan verbracht zu haben und kann es nur jedem empfehlen ein Auslandssemester zu machen. Man lernt viele neue Leute kennen und gewinnt Erfahrungen und Eindrücke, welche man für sein Leben behalten wird. Natürlich ist es zunächst nicht einfach, alleine in ein fremdes Land zu gehen, insbesondere wenn dieses so weit entfernt ist und die Sprache vollkommen unterschiedlich ist. Allerdings sind solche Erfahrungen die, an denen man selbst am meisten wächst. Also hüpf raus aus eurer Komfortzone und verbringt ein Semester im Ausland, so eine Erfahrung wird euch keiner nehmen können!

PS: Wenn ihr es euch zeitlich und finanziell leisten könnt, macht lieber direkt ein ganzes Jahr, denn ein Semester war bei mir viel zu schnell rum...



Kirschblüte in Himeji